

Sieben mutige Gedanken, die Schule verändern



Schule neu denken – mit Mut, Vertrauen und echter Teilhabe

Philipp Wampfler lädt mit seiner Haltung dazu ein, Schule neu zu gestalten. Im Zentrum steht dabei die Idee, Schule nicht als Ort zu sehen, an dem Schüler:innen bloss durch ein System geschleust werden, sondern als einen Lernraum, in dem junge Menschen als denkende, fühlende und selbstwirksame Wesen ernst genommen werden.

Ein zentrales Prinzip ist die **echte Partizipation**. Schüler:innen sollen nicht nur Alibi-mässig eingebunden werden, sondern in der Tiefe – in Sitzungen, in Teams, bei Bewerbungsgesprächen, bei Schulentwicklungsfragen. Wo immer es um Schule geht, sollte auch ihre Stimme gehört werden. Nicht, weil sie alles entscheiden sollen, sondern weil sie lernen dürfen, wie Entscheidungen entstehen – und weil ihre Wahrnehmung zählt. Partizipation bedeutet auch: Verantwortung. Wer mitredet, muss auch mittragen – genau darin liegt der pädagogische Wert.



Lernen ist kein Konsum – agile Didaktik statt starre Planung

Viele Lehrpersonen definieren Professionalität über ihre Planung – und haben damit nicht unrecht. Planung gibt Sicherheit, Struktur, Überblick. Doch diese Struktur kann auch zur Sackgasse werden, wenn sie das Eigentliche ausblendet: das Lernen der Schüler:innen. Wampfler plädiert für eine agile Didaktik. Das bedeutet nicht: Unvorbereitetheit. Sondern: Ich bereite mich so vor, dass ich flexibel reagieren kann. Dass ich bereit bin, den nächsten Schritt aus dem heraus zu setzen, was in der Klasse passiert – nicht aus einem starren Ablaufplan.

Gerade Berufseinsteiger:innen halten sich oft sehr eng an ihren Plan. Das gibt Halt. Doch es lohnt sich, sich zu fragen: Welche Unterrichtsmomente sind mir selbst aus meiner Schulzeit in Erinnerung geblieben? Meist sind es nicht die geplanten Einheiten, sondern jene mit Emotion, Begegnung, Sinn. Agilität heisst: Ich nehme die Schüler:innen ernst. Ich gestalte mit ihnen. Ich lasse sie mitdenken – und lernen.



Studenting – wenn Schule Rolle statt Echtheit verlangt

Ein Begriff, den Wampfler stark macht, ist „Studenting“ – Verhaltensweisen, die Kinder und Jugendliche nur in der Schule zeigen, um Erwartungen zu erfüllen. Zum Beispiel: sich in die hinterste Reihe setzen. Texte unnötig in die Länge ziehen. In Prüfungen etwas hinschreiben, das sie gar nicht wissen.

Studenting ist ein Spiegel des Systems – es zeigt, wo Lernende gelernt haben, dass es nicht auf Echtheit ankommt, sondern auf die Rolle. Und genau das will Wampfler durchbrechen. Schule soll weniger „Studenting“ verlangen – und mehr echtes Lernen ermöglichen. Das bedeutet auch für uns Lehrpersonen Selbstreflexion: Was in meinem Unterricht fördert Echtheit? Wo verlange ich angepasstes Verhalten, das keinen Lernwert hat?

Sieben mutige Gedanken, die Schule verändern

Verantwortung übergeben – und Vertrauen in Lernfreude setzen

Oft höre man von Lehrpersonen die Sorge: „Wenn ich Verantwortung abgebe, macht niemand mehr etwas.“ Doch Wampfler zeigt, dass diese Angst meist unbegründet ist. Viele Kinder und Jugendliche arbeiten sehr wohl, wenn man ihnen Vertrauen schenkt – und wenn sie spüren, dass ihr Denken zählt.

Klar: Einige brauchen mehr Struktur. Doch auch in agilen Settings können Rituale und Verlässlichkeit gegeben sein. Der Unterschied liegt darin, ob ich Lernen steuere oder ermögliche.

Gerade Kinder aus weniger bildungsnahen Haushalten wird oft unterstellt, sie könnten nicht selbstgesteuert lernen. Doch das sei eine Ausrede – wenn man es ernst meint mit Gerechtigkeit, dann muss man auch diesen Kindern echte Möglichkeiten zur Selbstwirksamkeit eröffnen. Nur so erleben sie sich als wirksam – und nicht nur als „Gefäss“, das gefüllt werden muss.

Lernen für Prüfungen vs. Lernen fürs Leben

Ein grosses Dilemma ist die Diskrepanz zwischen systemischen Anforderungen (z. B. Gymi-Prüfungen) und einer zukunftsfähigen, kindzentrierten Pädagogik. Lehrpersonen stehen oft unter Druck: „Wenn ich gewisse Themen nicht vermittele, fallen sie durch.“ Und Eltern reagieren empfindlich, wenn Lücken sichtbar werden.

Doch Wampfler plädiert für einen Perspektivenwechsel: Nicht Vollständigkeit ist das Ziel, sondern eine gute Lernhaltung und Problemlösefähigkeit. Wer lernt, wie man denkt, kann sich fehlende Inhalte gezielt aneignen. Und statt alle auf die gleiche Prüfung vorzubereiten, könnte man differenzierter schauen: Wer braucht was – und warum?

Schule ohne Noten – eine Vision mit konkreten Schritten

Noten schaffen Vergleichbarkeit – aber auch Druck, Angst und Oberflächlichkeit. Sie fördern Studenting, nicht echtes Lernen. Trotzdem sind sie systemisch verankert.

Der erste Schritt kann sein, eine komplementäre Beurteilungskultur aufzubauen: Kompetenzraster, Lernportfolios, Lerncoaching-Gespräche, Zielvereinbarungen. Wampfler beschreibt zum Beispiel eine Schule, die beides anbietet – ein Notenzeugnis fürs Amt, ein Portfolio für das Kind und die Eltern.

So entsteht Transparenz, ohne dass das Lernen auf Zahlen reduziert wird. Besonders wichtig: Eltern in diesen Wandel einbeziehen – und individualisieren. Nicht alle Eltern wollen dasselbe. Wer das akzeptiert, kann Beziehungsräume statt Machtkämpfe schaffen.

Sieben mutige Gedanken, die Schule verändern

Umsetzungsideen für den Schulalltag

Partizipation konkret leben

- Schüler:innenvertretung in echte Prozesse einbinden (z. B. Bewerbungsrunden, Schulentwicklung).
- Klassenrat als echtes Mitbestimmungsorgan führen.
- "Gestaltungsaufträge" mit echter Relevanz (z. B. Pausenregel, neue Lernformen).

Agil unterrichten

- Anstelle fixer Stundenpläne: offene Lernzeiten mit Einstieg, Lernzielvereinbarung, Reflexion.
- In Unterrichtsgesprächen auf Impulse der Schüler:innen eingehen – auch wenn sie den Plan stören.
- Lernjournal: „Was habe ich heute wirklich verstanden – und warum?“

Studenting sichtbar machen

- Schüler:innen befragen: „Was machst du nur, weil du denkst, dass es von dir erwartet wird?“
- Regeln gemeinsam hinterfragen: Muss ich wirklich entscheiden, wann jemand aufs WC darf?

Lerncoaching & Zieltransparenz

- Wöchentliche Mini-Coachings mit Leitfragen: Wo stehst du? Was willst du diese Woche schaffen?
- Lernziele sichtbar machen (z. B. Wandplakat, Portfolioübersicht).
- Feedback nicht nur geben – sondern mit Schüler:innen gemeinsam erarbeiten.

Noten reduzieren – Feedbackkultur stärken

- Lernentwicklungsberichte statt Prüfungsnoten im Gespräch erklären.
- Elternwahl: Notenzeugnis oder Portfolio?
- Zielvereinbarungen in Elterngesprächen visualisieren und mittragen lassen.